

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Der gestrige Tag war ein Festtag für Grünberg, wie ihrer unsere Stadt wenige erlebt hat. Tausende wogten auf den Straßen, die mit Fahnen, Guirlanden und anderweitigen Laub-Decorationen auf das Festlichste geschmückt waren. Besonders fielen in's Auge die Häuser der Großen Bahnhofstraße am Kaiser Wilhelm-Platz. In der Mitte des letzteren hat das Kaiser Wilhelm-Denkmal seinen Platz gefunden. Es war von geschmückten Masten umgeben, vor denen eine Rednertribüne aufgeschlagen war. Vor letzterer waren einige Plätze für Ehrengäste hergerichtet und noch weiter nach der Straße zu erhob sich die Sängertribüne. Rechts und links waren mächtige Zuschauer-Tribünen aufgeschlagen, die allein über tausend Personen faßten. Als der Mittag herannahte, waren zudem die Große und Kleine Bahnhofstraße sowie die Kaiser Wilhelm-Straße von einer dichten Menschenmenge besetzt, die bis zum Schluß der Feierlichkeit wacker Stand hielt, trotzdem es die Sonne nur allzu gut meinte und ein ziemlich bestiger Wind wehte. Letzterer hatte es sich herausgenommen, eine in diesem Falle etwas fragwürdige Rolle zu spielen, indem er auf eigene Faust etwa eine halbe Stunde vor der rechten Zeit die Enthüllung des Denkmals vornahm, so daß man dasselbe in Eile wieder verhallen mußte.

Zum Festzuge rückten bereits von 12 Uhr ab die auswärtigen Krieger- und Militärvereine ein, 26 an der Zahl mit 10 Musikcorps, so daß mit dem Grünberger Verein 27 Vereine mit ca. 1300 Mann an dem Festzuge theilnahmen. Die Aufstellung der Vereine, Schulen u. auf dem Resourcenplätze erfolgte ganz in der Weise, wie wir dies in der vorigen Nummer angegeben haben. Diese Anordnung erwies sich als sehr zweckmäßig. Der Abmarsch des langen Zuges vom Resourcenplätze sowie der Aufmarsch desselben auf dem Festplatz ging äußerst exact vor sich. Um 10 Uhr hatte sich eine mit Gewehren versehene Compagnie des hiesigen Kriegervereins um das Denkmal aufgestellt. Rings um diese erhielten die Schulen ihren Platz; darauf folgten die verschiedenen Vereine und Innungen, von welsch letzteren die meisten mit Emblemen erschienen waren. Die Kriegervereine saßen rechts und links von der Sängertribüne Posto. Das Alles war so vortrefflich arrangirt, daß auch nicht die geringste Verwirrung vorkam.

Als der Aufmarsch vollendet war, traten die Musikcorps (gestellt von der hiesigen und der Freystädter Stadtkapelle) zusammen und spielten die Jubelouvertüre, die mächtig über den Festplatz brauste. Während derselben wurde das auf der Kleinen Bahnhofstraße harrende Publikum zu dem Festplatz, soweit derselbe nicht von den Festtheilnehmern beschlagnahmt war, zugelassen, ein Act der Aufmerksamkeit, der uns sehr angenehm berührt hat und den wir deshalb lobend erwähnen wollen.

Nunmehr bestieg Herr Superintendent L o n i e r die vor dem Denkmal errichtete Rednertribüne und ergriff das Wort, um auszusprechen, daß der Herr Großer an uns gethan habe. Der große Kaiser, dessen Gedächtniß wir heute feiern und durch ein sichtbares Zeichen für die späteren Geschlechter festhalten wollen, habe die Hand Gottes anerkannt und deshalb auf die Denkmünzen die Worte prägen lassen: „Gott war mit uns, ihm sei die Ehre.“ Redner warf sodann einen Rückblick auf die Geschichte des 2. September. Eine höhere Hand sei in der That hier im Spiele gewesen. Durch den Tag von Sedan habe König Wilhelm die Krone von Gottes Gnaden über das ganze deutsche Volk errungen. Gottes Hand habe sichtlich auf dem Könige geruht, der heute für uns der Held einer ganz besonderen Feier geworden ist. Wir wollen festhalten an dem Gelübde des Dankes gegenüber dem, der siegreich war über die feindlichen Heere, siegreich aber auch über die Herzen des Volkes. In diesen siebe auch eingegraben das Gelübde des Jahres der großen Trauer, welches dahin ging, neben dem unsichtbaren Denkmal der Liebe in den Herzen selbst dem großen Kaiser ein sichtbares Denkmal zu setzen. Heute sei für Grünberg die Erfüllung dieses Gelübnisses gekommen. Zum ersten Male sei die Einwohnerschaft versammelt, um sein Bild, aus Erz geformt, zu begründen. Dieses Bild solle eine stete Mahnung sein an des erhabenen Monarchen Lebensbild. Nicht der Purpur sei es gewesen,

der den Kaiser Wilhelm I. in glanzvollem Lichte erscheinen ließ, sondern seine wahrhaft königlichen Eigenschaften. Auf die Höhe des Thrones erhoben, habe er seinen schweren königlichen Beruf mit beispielloser Pflichttreue erfüllt und damit seinem Volke ein leuchtendes Beispiel gegeben. „Ich habe keine Zeit müde zu sein“, sprach er, als der Todesengel ihn schon umschwebte! Und er sei nicht stolz gewesen auf seine Großthaten, für die er sich kein Verdienst zuschrieb, sondern die er als eine Gnade von Gott betrachtete. In seiner Gottesfurcht habe er in seinem Volke als ein Fels des Glaubens gestanden, der da wollte, daß dem Volke die Religion erhalten bleibe. Sein wahrhaft königliches Wesen habe nicht den Krieg gesucht um des Krieges willen; er habe den Krieg vielmehr geführt, um ein sicheres Fundament für den Frieden und die Friedensarbeit zu schaffen, er habe den Vorbeir des Krieges in die Palme des Friedens verwandelt und während des Restes seiner Regierungzeit oft genug sein scharfes Schwert in die Wagschale des Friedens gelegt. Sein, des Redners Weibemüsch gebe dahin, daß diese Stelle eine Pflanz- und Pflanzstätte des bleibenden Andenkens an den Schöpfer des neuen deutschen Vaterlandes werden möge. Was sein Lebensbild predigt, das möge auch dieses Standbild jedem Vorübergehenden predigen. Es sei ein Zeuge dafür, daß Gott das deutsche Volk in Kaiser Wilhelm I. gesegnet habe. Es predige Treue um Treue, für uns also Treue gegen Kaiser und Vaterland. „Und so falle nun die Hülle von dem Standbild! Die Augen auf! Die Herzen auf! Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen.“

Bei diesen Worten fiel die Hülle, die Denkmal-Compagnie präsentirte, Kanonenschläge erdröhnten, ein Hurrah ertönte von tausend Lippen, und die Glocken begannen zu läuten. Jetzt sang der Männerchor mit Instrumentalbegleitung ein vom Herrn Geheimen Commissions-Rath Edderström verfaßtes Lied „Die Hülle fiel“ (componirt von C. Jienmann), welches einen großen Eindruck auf die Zuhörer machte.

Noch während des Geläutes der Glocken begann der Vorsitzende des Denkmal-Comités Herr Geheimer Commissions-Rath Edderström von der Rednertribüne seine Rede. Er knüpfte an dieses Geläute an, das ein solches der Freude sei, während vor sechs Jahren die Glocken durchs ganze Land die herbe Trauer ankündeten um den größten Todten Europas, ja der ganzen Welt. Jetzt endlich sei sein Denkmal in Grünberg enthüllt als Wahrzeichen für alle Zeiten. Und dieser Augenblick lege ihm als dem Vorsitzenden des Denkmal-Comités die Pflicht auf, hier einen Rechenschaftsbericht abzulegen. Redner erinnerte daran, wie Herr Kreisphysikus Geheimer Sanitätsrath Dr. Schirmer die erste Anregung dazu gegeben, wie Grünberg für den Plan begeistert war, wie sich aber auch bald große Hindernisse in den Weg stellten, deren wichtigste die Geldfrage war, weil man dem Gedanken an die Errichtung eines einsachen, leicht zu beschaffenden Standbildes nicht Raum geben wollte. Weiter gedachte er des gezeichneten Planes, das Bartsch'sche Haus auf dem Postplatz mit Hilfe einer Lotterie zu erwerben, um dort das Denkmal zu errichten. Inzwischen sei der Vorsitzende des Comités gestorben und ihm, dem Redner, sei die Weiterführung des schwierigen Werkes zur Aufgabe gestellt worden. Dank der regen Mitwirkung der übrigen Comitemitglieder, namentlich seines Stellvertreters, des Schriftführers und des Schatzmeisters, Dank der Muniten der städtischen und Kreis-Beörden sowie der nunmehr erfolgten Genehmigung einer Lotterie habe man endlich die Geldfrage lösen können, aber nur unter Verzichtleistung auf den Postplatz. Die Bereitwilligkeit der Stadt Grünberg, den Kaiser Wilhelm-Platz alsbald freizulegen, habe die letzte Schwierigkeit beseitigt. Das Denkmal sei von Professor Bärwald entworfen und modellirt, in Gladbeck's Broncegießerei, Inhaber Walter und Paul Gladbeck, Friedrichshagen, gegossen und in dieser Form nur noch einmal vorhanden, nämlich in Altenburg. Nachdem Redner Allen, welche zur Vollenbung des Werkes beigetragen, den herzlichsten Dank des Comités ausgesprochen, ebenso den Theilnehmern an heutigen Feste, erinnerte er daran, daß das weinlaubumkränzte Grünberg Alles, was es sei, durch sich selbst geworden sei, ohne Staatshilfe, ohne Förderung von den höchsten Stellen. Eine Jungfrau mit rauben Händen, habe Grünberg rastlos gearbeitet mit eigener Kraft, um den Platz unter den

deutschen Städten einzunehmen, der ihm jetzt zukommt. Wie der Kaiser, dessen Gedenken wir heute feiern, hatte es „keine Zeit, müde zu sein“. Auch jetzt, bei dem Werke, dessen Ordnung heute erfolgt, habe es keine Förderung von oben erfahren. Trotzdem viele Einladungen an hohe und höchste Persönlichkeiten ergangen, mußte es auf die Begrüßung eines officiellen Vertreters der Regierung verzichten. Grünberg werde aber nicht mutlos werden, sondern weiter aus eigener Kraft an dem Ausbau der Stadt wirken. Sodann übergab Redner das Denkmal an Herrn Bürgermeister Dr. Westphal, der es mit kernigen Worten im Namen der Stadt übernahm und die Bitte an die Einwohnerschaft richtete, das Kleinod zu hüten als ein einzig Volk von Brüdern. Seine Rede schloß mit den Worten, daß das Bild des Kaisers als ein Rosand Jahrhunderte lang auf Grünberg's Bevölkerung herabbliden möge.

Nachdem jetzt der Männerchor ein zweites vom Herrn Geheimen Commissions-Rath Edderström gedichtetes, packendes Lied nach der Melodie von Jul. Otto „Ich kenn' einen hellen Edelstein“ gesungen hatte, ergriff Herr Landrath von Lamprecht das Wort. Der zweite September bilde einen glänzenden Abschnitt in der Geschichte unseres Vaterlandes. Was damals von dem großen Feldenkaiser gesät, das sei ihm selbst, das sei seinem Sohne, dem Kaiser Friedrich, nicht vollauf zu ernten vergönnt gewesen. Erst dem Enkel falle die volle Ernte zu, dem Enkel, der nach dem alten preussischen Grundsatz „Suum cuique“ jedem Stande, jedem Beruf, jedem Glouben das zu geben gewillt sei, was ihm gebühre. Sein Streben sei schon jetzt von reichem Erfolge gekrönt; es sei ihm gelungen, den Frieden aufrecht zu erhalten und die materiellen wie die ideellen Güter des Volkes zu pflegen. Dafür sei ihm sein Volk zu innigstem Danke verpflichtet. Angeseht dieses mahnenden Zeichens, von dem schon der erste Redner gesprochen, wollen wir dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, wollen ihm ewige Treue geloben als echte Deutsche. In das nunmehr vom Redner ausgebrachte Hoch auf den Kaiser stimmte die vieltausendköpfige Menge begeistert ein und hörte den ersten Vers der Nationalhymne, der jetzt von dem vereinigten Musikchor gespielt wurde, stehend und entblidhten Hauptes an.

Damit war der Festactus beendet. Rasch formirte sich der Festzug wieder und zog mit klingendem Spiele in die Stadt ein. Die erwachsenen Festtheilnehmer begaben sich zu einer fröhlichen Nachfeier in die verschiedenen Localitäten. Die Kriegervereine, denen sich das Bergwerk angeschlossen hatte, schlugen ihr Standquartier im Finken Garten auf, wo die Fliegler'sche Kapelle ein schönes Concert lieferte. Mit den Concertstücken wechselte der Gesang patriotischer Lieder ab. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Commercierrath Beuchelt, hielt eine Ansprache, in welcher er im Anschluß an die Ovation, die soeben zu Ehren des Gedächtnisses des alten Kaisers erfolgt war, zur Treue gegen den gegenwärtigen Kaiser aufforderte und namentlich den ländlichen Vereinen die Sammlung für das Kyffhäuser-Denkmal warm an's Herz legte. Seine Rede gipfelte in einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Krumnow ersuchte die Kameraden nochmals dringend, die Worte des Vorsitzenden zu beherzigen und die Sammlung für das Kyffhäuser-Denkmal ernstlich zu betreiben; es sei nicht schwer, ein Denkmal fertigzustellen, wenn Alle dazu beitragen, wohl aber, wenn wie hier, nur gebiente Soldaten zu Beiträgen herangezogen werden. Sein Hoch galt dem Herrn Commercierrath Beuchelt. Dem Commerc folgte ein Ball, der die Kameraden noch lange beisammen hielt.

Die Schützen hatten sich mit den Turnern zu einem fröhlichen Commerc auf dem Schützenplatze vereinigt, wo, beiläufig bemerkt, auch ein Caroussel aufgeschlagen war. Auch hier wechselten Concert und gemeinsamer Gesang patriotischer Lieder mit einander ab. Der Vorsteher der Gilde, Herr Stadtrath Hartmann, brachte den Kaisertoast aus, in welchem er die Worte des Herrn Geheimrath Edderström, daß Grünberg aus eigener Kraft zu dem geworden sei, was es ist, mit dem ihm eigenen Talente weiter ausführen und der Hoffnung Ausdruck gab, daß dieser selbstbewußte Bürgerstan den Bürgern der Stadt stets erhalten bleiben und zur Verrichtung weiterer großer Werke führen möge. Herr Barnitzke toastete auf die Krieger, die den Feldzug mitgemacht haben und noch unter uns weilen, Herr Heinrich auf die Gilde, Herr

Donat auf die deutsche Einigkeit. Um 7 1/2 Uhr er-
reichte der Commerc sein Ende.

Die Innungen begaben sich in verschiedene
Vocale, die meisten nach dem Garten des Gesellschafts-
hauses, die Tuchmacherinnung nach dem „Russischen
Kaiser“, die Zimmerer in das Hamel'sche Local.
Überall fand ein gemüthliches Beisammensein statt.

Der Werkmeister-Bezirks-Verein setzte die
Feier durch einen Festcommerc mit Familie in der
Ressource fort, wobei der Vorsitzende eine auf die Feier
des Tages bezügliche Ansprache hielt, welche mit einem
begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß.
Der Handwerker-Gesangverein hielt gleichfalls in
seinem Vereinslocal, dem Adam'schen, einen Commerc ab.

Der Katholische Gesellen-Verein begab sich
nach seinem auf dem Wasserplatze belegenen Vereins-
local, wo ein Commerc stattfand, welcher die Mitglieder
noch längere Zeit in fröhlichster Stimmung zusammen-
hielt. — Auch der Evangelische Männer- und
Jünglings-Verein hielt die Nachfeier in seinem
Vereinslocal, dem Gasthof zum „Deutschen Kaiser“ ab.
Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Köhler, richtete
eine patriotische Ansprache an die Versammelten, worauf
der Sängerkor einige Lieder vortrug.

Das offizielle Diner begann gegen 5 Uhr im
großen Saale des Schützenhauses. An demselben
nahmen Theil das Dental-Comité, die Epigen der
Behörden des Kreises und der Stadt, Stadträte und
Stadtverordnete, die Officiere des Beurlaubtenstandes
und verschiedene Herren aus der Stadt und dem Kreise,
so daß etwa 120 Personen bei dem Diner versammelt
gewesen sein mögen. Die Edel'sche Kapelle stellte eine
treffliche Tafelmusik, wofür sie wiederholt lebhaften
Beifall erntete. Nach der Suppe brachte Herr Land-
rath v. Lamprecht mit kurzen, kernigen Worten
den Kaiser toast aus. Es bedürfte hier, sagte er,
keiner vielen Worte, um diesen Toast einzuleiten. „Der
erste Tropfen Wein, der letzte Tropfen Blut gehört dem
Kaiser. Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!“
Die Festteilnehmer stimmten begeistert in das Hoch ein
und sangen stehend die erste Strophe der National-
hymne. Nachdem sodann „Deutschland, Deutschland
über Alles“ gesungen war, gedachte Herr Geheim-
Commissions-Rath Edderström nochmals des ver-
storbenen Herrn Geheimen Sanitätsraths Dr. Schirmer,
dem es leider nicht vergönnt sein sollte, die Krönung
des von ihm angeregten Werkes zu erleben. Er weihte
ihm ein stilles Glas. Darauf verglich er unser deutsches
Vaterland, die Germania, mit dem Dornröschchen; auch
die Germania habe Jahrhunderte geschlafen, ehe der
Kaiser, dessen Gedächtniß wir heute feiern, es weckte.
Nachdem wir die Germania im Liebe gefeiert, wollen
wir ihr auch in einem Trinkspruch hulden und können
dies nicht besser, als mit den Schlussworten des Liedes
„Blüh' im Glanze dieses Glühes, blühe, deutsches Vater-
land!“ Das Hoch auf Deutschland fand begeisterten
Widerhall. Unser früherer Landrath, Herr Geheim-
Regierungsrat v. Klinkowström erinnerte an seine
alten Beziehungen zu Grünberg und brachte ein Hoch
auf das Denkmal-Comité und speciell auf den Vor-
sitzenden desselben, Herrn Geheimrath Edderström aus.
Herr Baurath Weinert toastete auf die anwesenden
Ergötzer Herren Gladenbeck, Herr Oberamtmann Löffel
auf die Damen. Herr Geheim-Commissions-Rath
Edderström ersuchte um Zustimmung zur Absendung
folgender Adresse an den Kaiser: „O. W. Majestät
senden festversammelt 10 000 Einwohner von Stadt
und Kreis Grünberg anlässlich der Enthüllungsfeyer des
Denkmals Sr. Majestät Kaiser Wilhelms I. ehrfurchts-
vollste Huldigung. Das Comité, Geheimrath Edder-
ström.“ Erwähnt sei noch, daß Herr Geheimrath Edder-
ström auch für dieses Diner ein prächtiges Tafel-
gedicht hatte nach der Melodie „Strömt herbei, ihr
Walderscharen“, wofür ihm nach dem Absingen desselben
ein kräftiges Schmolliß gebracht wurde. Erst nach 7 Uhr
begann sich die Tafel zu lichten; noch lange mag wohl aber
manche „scharfe Gede“ im Festsaale verweilt haben.

Am Abend fand die Huldigung der Radfahrer
statt. Dieselbe begann bereits um 7 1/2 Uhr, weil die
Musik späterhin vergeben war. Der Zug der Radfahrer
— 70 an der Zahl — bot einen prächtigen Anblick.
Voranzuhren zwei Radfahrer. Es folgte der Wagen
mit der Musik. Hieran schlossen sich die übrigen Rad-
fahrer. Jeder derselben führte zwei Lampions mit
sich, die man zumest in leuchtendem Zustande bis
zum Ende der Fahrt zu halten verstand; einige waren
allerdings durch die starke Luftströmung ausgeblüht
worden. Der stattliche Zug bewegte sich auf der in
voriger Nummer bereits angegebenen Route vom
Königlichen Stabissement über den Postplatz und die
Zöllnerstraße nach der Großen Bahnhofstraße
und dem Denkmal, wo Herr Spinnerelbesitzer Köhler
eine Ansprache hielt, die in einem Hoch auf den Kaiser
gipfelte. Der Zug wurde dann wieder geordnet und
bewegte sich über Niederthor und Marktplatz nach dem
Königlichen Gesellschaftshause, wo er um 8 1/2 Uhr
anlangte. Der Rest des Abends war einem Fest-
commerc gewidmet. — Dankbar anzuerkennen ist die
Bereitschaft, mit welcher die hiesige Einwohnerschaft
die Radfahrer unterstützte, in deren Namen wir auch
hiermit den Besten Dank sagen. Allenfalls
ging der Zug durch ein Lichtmeer von bengalischen
Flammen, vielfach waren die Häuser prächtig illuminiert,
auch an einem Feuerwerk fehlte es nicht. Um Denkmals-
platz hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende
Menschenmenge angeammelt, wie denn auch bereits
am Nachmittag der Platz beständig vom Publikum
gefüllt gewesen war.

So hat denn das Fest einen allseitig befriedigenden
und die Gemüther erhebenden Verlauf genommen.
Man wird es nicht vergessen, so lange die Kinder noch
leben, die daran Theil genommen haben.

Tagebeurtheilungen.

— Das Kaiserpaar unternahm Freitag früh wieder
einen gemeinsamen Spazerritt. Am Sonnabend früh
begab sich der Kaiser von der Wildparkstation mittelst
Sonderzuges über Berlin nach Jakobsdorf und von
dort zu Wagen nach dem Vorwerk Treppin, von wo
er in das Wandvergelände des Gardecorps ritt. Am
Nachmittag traf der Kaiser wieder auf der Wildpark-
station ein. Gestern Vormittag besichtigte der Kaiser
im Schlosse zu Berlin einen neuen Distanzmeßer.
Darauf begab sich das Kaiserpaar in das Mausoleum
zu Charlottenburg, wo aus Anlaß der daselbst erfolgten
Auffstellung der Sarkophage weiland des Kaisers
Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta eine erhebende
Feier stattfand. Nach Schluß derselben besichtigten die
Majestäten die neu aufgestellten Sarkophage. Alsdann
begaben sich das Kaiserpaar, die Prinzen und Prinz-
sinnen nach der Gruft, legten Kränze auf den Särgen
nieder und verweilten dort längere Zeit im stillen Gebete.

— Die Sedanfeier fand gestern überall im
Deutschen Reiche in altbergebrachter Weise statt. Aus
allen Theilen des Reiches gehen telegraphische Nach-
richten über die Feier des Nationalfestes ein. In be-
sonders feierlicher Weise wurde es begangen in Berlin,
Potsdam, Halle, Weimar, Leipzig, Bremen, Braun-
schweig, Breslau, Hamburg, Dresden, Bromberg.

— Im October wird der König von Serbien
dem Kaiser Wilhelm in Berlin seine persönliche
Aufsichtung machen.

— In Bundesrathskreisen ist, wie die „Nat.-Ztg.“
erfährt, von der anderweitig behaupteten Absicht, die
Steuerfreiheit des zu gewerblichen Zwecken
bestimmten Spiritus aufzuheben, nicht das
Mindeste bekannt, und dort gilt eine derartige Maß-
regel, weil in jeder Beziehung verkehrt, für unbedingt
ausgeschlossen. Dies ist insbesondere die Auffassung
derjenigen Mitglieder des Bundesrathes, welche mit
einem solchen Plane in erster Reihe befaßt werden
müßten.

— Zum Berliner Parteitag der Freisinnigen
Volkspartei, welcher am Donnerstagabend zusamen-
trat, waren 7 Abgeordnete für Berlin und von der
statutenmäßigen Zahl der 56 Delegirten der einzelnen
Reichswahlkreise und Stadtheile Berlins 55 erschienen.
Den Vorsitz führte Abgeordneter Dr. Otto Hermel.
Bei der Specialberatung der einzelnen Abschnitte des
Programms-Entwurfs wurde die Einleitung und
Abschnitt I (Freiwillige Ausgestaltung) nicht bean-
standet. Der Antrag, die Ausdehnung des Reichswahl-
rechts auf die Gemeindegewählten als Programm-
forderung aufzunehmen, wurde gegen 6 Stimmen ab-
gelehnt. Bei der Specialberatung über den Abschnitt
Volksbildung wurde der Antrag, im Programm die
Aushebung der Elementarklassen an allen öffent-
lichen höheren und mittleren Lehranstalten zu
verlangen, mit allen gegen 17 Stimmen abgelehnt,
ebenso der Antrag, die allgemeine Volksschule
obligatorisch zu fordern, gegen 14 Stimmen. Endlich
wurde der Antrag, die Fortbildungsschulen im
Programm für obligatorisch zu erklären, gegen
16 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag, statt der Un-
abhängigkeit der Schule von der Kirche die Trennung
von Schule und Kirche im Programm zu fordern,
wurde gegen einzelne Stimmen abgelehnt. Gegen
die in dem Entwurf der Programm-Commission der
Partei enthaltenen Forderungen wurden Einwendungen
nicht erhoben. Der Abschnitt III über die Wohlfahrt
der Familie wurde nicht beanstandet. Hierauf wurde
in die Verhandlung über Abschnitt IV (Wirtschaftliche
Verhältnisse) eingetreten und die Fortsetzung der Ver-
handlung demnächst auf Mittwoch Abend 7 Uhr ver-
tagt. Die vorstehenden Beschlüsse und die ganze Zu-
sammensetzung des Parteitages bekunden, daß auch die
Berliner Parteigenossen auf dem Boden des Programm-
Entwurfs stehen.

— Das Leichenbegängniß des Frl. Wabnig
hat am Sonntag Nachmittag unter colossaler Beihelli-
gung der socialdemokratischen Genossen stattgefunden.
Der Versuch des Frauen-Bildungsvereins, trotz des
Polizeiverbotes am Sonntag in großem demonstrativen
Zuge aufzutreten, wurde inhibirt. Trotzdem war der
Andrang ein so ungeheurer, daß der Friedhof schon in
den ersten Nachmittagstunden geschlossen werden mußte.
Nur Deputationen von höchstens 3 Personen wurden
noch zugelassen, um Kränze zu überbringen. Es mögen
deren gegen 1000 gewesen sein, z. Th. kostbarer Art,
fast alle mit großen roten Schleifen versehen. In
mühsamer Ruhe verbarnte die Menge (wohl an 60 000
bis 80 000 Menschen) in der Pappelallee und den an-
grenzenden Straßen. Nach einem Gesangsvortrag hielt
der Sprecher der Freireligiösen Gemeinde, Stadt-
Rath Herr, die Trauerrede, in der er die außerordent-
lichen Verdienste der Verbliebenen um die Partei her-
vorkob und die Genossen zur Nachahmung anfeuerte.
Nach einem weiteren Chorgesang wurde die Leiche zur
Gruft gebracht und nach einer kurzen Ansprache der
Erde übergeben, während ein anderer Gesangverein das
Lied: „Ein Sohn des Volkes will ich sein“ anstimmte.

— Die Chemnitzer Polizei hat die Gesang-
vereine „Niederkrantz“, „Hoffnung“ und „Quartett-
verein“ aufgelöst. Die Mitglieder waren ihrer
politischen Anschauung nach meistens Socialdemokraten.

— Vorgestern wollte der Gouverneur Freiherr
von Schelle zu der seit längerer Zeit geplanten Expe-
dition gegen die Wabebe aufbrechen.

— Der Welt-Friedenscongrès hielt am Sonn-
abend seine Schlußsitzung ab. An demselben Tage
empfing der König von Belgien die Baronin v. Suttner
und die Mitglieder des Bureaus des Congresses und
hob denselben gegenüber hervor, er interessire sich sehr

für die Arbeiten der männlichen Mitglieder des Con-
gresses wie auch für diejenigen der Damen, welche an
dem Congresse Theil nehmen. Der König sagte hinzu,
daß ihm, als dem Souverän eines neutralen Staates,
die Friedensfrage besonders am Herzen liege. „Unsere
Neutralität“, schloß der König, legt uns Pflichten auf;
wir müssen deshalb mit allen Mitteln diese Neutralität
von unserem Gesichtspunkte aus verteidigen, sowie von
demjenigen der Nationen, die eine Garantie für diese
Neutralität bilden.“

— Der Geburtsstag der Königin der Nieder-
lande ist ziemlich ruhig verlaufen. Die Socialisten
verursachten wiederholt Tumult und warfen mit
Steinen, worauf die Polizei mit der blanken Waffe
auf sie einbrang. Einige Socialisten sind verwundet
worden.

— Der Lütticher Gerichtsbehörde ist eine Depesche
aus Petersburg zugegangen, wonach dort der angebliche
Baron Ungern-Sternberg, welcher der Urheber-
schaft der Lütticher Bombenexplosion beschuldigt
wird, verhaftet worden ist.

— In dem Zustande des Grafen von Paris ist
keine Aenderung eingetreten; derselbe ist fortwährend
bei klarem Bewußtsein. Freitag wurden ihm in An-
wesenheit der Familienmitglieder die Sterbesacramente
ertheilt. Nach Meldungen aus Stowe leidet der Graf
von Paris an den Folgen einer Reklipföpfkrebs-
operation, wodurch er verhindert wird, Nahrung zu
sich zu nehmen. Der Kranke wird ständlich schwächer.
Sein Zustand ist völlig hoffnungslos.

— Aus Marokko laufen sehr beunruhigende
Nachrichten ein. Mehrere Gouverneure haben ihre
Provinzen verlassen und sind nach Fez geflohen.

— Der neue Sinesisch-amerikanische Ver-
trag, der auf die Dauer von 10 Jahren in Washington
unterzeichnet wurde, hält den bisher von China eifrig
angefochtenen Grundgedanken des Ausschusses in Sinesischer
Arbeit aufrecht und macht nur eine Ausnahme für
die Rückkehr derjenigen, die geistlich eingeschrieben sind
und Frau, Kinder oder Verwandte haben oder ein Ver-
mögen im Werthe von 1000 Dollar zurücklassen, voraus-
gesetzt, daß sie dies bei der Abreise von dem Zoll-Ein-
nehmer ihres Bezirks sich haben bescheinigen lassen. Die
amerikanische Regierung gesteht China das Recht zu,
ähnliche Gesetze für Amerikaner in China zu erlassen.

— Auf der Insel Lombok haben sich in den
jüngsten Tagen Vorfälle von besonderer Wichtigkeit
nicht ereignet. Lieutenant van der Zwaan vom topo-
graphischen Dienste ist am Freitag von der Ostküste
zurückgekehrt. Zwei in Ampenan ansässige Engländer
sind verhaftet worden. Der Feind besetzt Mataram
und sendet noch Truppen dorthin, beunruhigt aber
Ampenan nicht. Nach einer Depesche des „Nieuws
van den Dag“ aus Batavia von Sonnabend Vormittag
9 1/2 Uhr unterstützen die Saffaks die Holländer und
setzen die Einschließung von Tjakra Negara in's Werk.
Espione melden, daß die von den Balinesen ausgehenden
Stellungen von den Saffaks besetzt werden. Auch
Kotta-Radja, das Hauptquartier der Balinesen bei dem
Kampfe gegen die Saffaks, ist von den letzteren besetzt
worden. Zur Observation sind Truppen nach Boelelang
abgeschickt worden. Der balinesische Minister Dilantil
beharrt bei seiner Erklärung, daß er an dem Verrathe
unschuldig sei, und hat um die Erlaubniß gebeten, sich
mit seiner Armee nach Bali begeben zu dürfen. Der
Generalgouverneur hat aber diese Erlaubniß verweigert
und beschloß, Dilantil als Feind zu betrachten. Der
holländische Minister der Colonien hat die Entsendung
von weiteren Verstärkungstruppen aus dem Colonial-
recruten-Depot in Habervik nach Indien angeordnet.
In diesem Monat sollen im Ganzen 420 Mann mit
Officieren abgehen. Am 8. und 22. September sollen
ungefähr 300 Mann und Officiere der Colonialreserve
abgehen.

— Brasilien ist so weit beruhigt, daß der über
Rio de Janeiro verhängte Belagerungszustand
aufgehoben werden konnte.

— Wie aus Balparaiso gemeldet wird, ist der
englische Dampfer „Stella“, welcher Waffen
für die Insurgenten in Peru mit sich führte, in
Yota beschlagnahmt worden. Der britische Consul
hat Beschwerde erhoben.

— Die Wirren auf Samoa haben, wie unter
dem 15. August aus Apia nach San Francisco gemeldet
worden ist, ein Eingreifen der fremden Kriegsschiffe
veranlaßt. In Verfolg der Conferenzen zwischen
den diplomatischen Vertretern und Marine-Officieren
bezüglich Beilegung der Unruhen unter den Eingeborenen
beschlossen das englische Kriegsschiff „Curacao“
und der deutsche Kreuzer „Bussard“ am 11. d. M.
die Beste der Aufständischen Quataanon, nachdem die
Hauptlinge zuvor verständlich waren. Die Beste wurde
geräumt, die Befestigungen wurden fast zerstört. Die
Aufständischen weigerten sich, die Waffen zu übergeben
und zogen sich in der Richtung auf den Hafen Salma-
fata zurück. Die Truppen Malletoa verfolgten die
Aufständischen, welche die Truppen des Königs am
12. d. Mts. angriffen und mehrere tödteten oder ver-
wundeten. Der „Curacao“ und der „Bussard“
eröffneten das Feuer am 13. d. M. wieder und brachten
den Aufständischen große Verluste bei. Die Auf-
ständischen suchten den Frieden nach, versprachen sich
dem Könige Malletoa zu unterwerfen, die Steuern zu
zahlen und die Waffen zu übergeben. Am 14. d. Mts.
griff indessen die Utaupartei, welcher sich der Häuptling
Tamabez angeschlossen hatte, die Truppen des Königs
an; die Kanonen des „Bussard“ feuerten die ganze
Nacht, am Morgen begab sich auch der „Curacao“ an
den Ort und Stelle. Nach den letzten noch unbestätigten
Gerüchten sollen sich die Aufständischen vollständig
unterworfen haben.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 3. September.

* Am nächsten Donnerstag findet die erste Stadtverordneten-Versammlung nach den Ferien statt. Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige. Es steht auf derselben u. a. die Erweiterung des Stadtbebauungsplanes und die Einbeziehung des Rohrbuschweges in denselben, Beschlüsse der Commission für Ausführung des neuen Communalabgabengesetzes und die Einführung der elektrischen Beleuchtung in Grünberg.

* Vom herrlichsten Wetter begünstigt, nahm der vorgestern veranstaltete Sedanflug des Realgymnasiums nach dem Oderwalde einen prächtigen Verlauf. Früh 7 1/4 Uhr erfolgte unter Vorantritt der Stadtkapelle der Aufmarsch; viele Erwachsene schlossen sich dem Zuge an. Der Krampfer Frähsäckelplatz bot in Folge dessen ein sehr belebtes Bild, einem Feldlager zu vergleichen. Gegen 10 3/4 Uhr erfolgte der Einzug im Oderwald-Etablissement, wo man alsbald den üblichen Spielen oblag bzw. die Körperkräfte in turnerischen Übungen maß. Viele Gewinne kamen hierbei zur Vertheilung. Fast zu zeitig ertönte das Signal, welches zum Mittagbrot rief. Nachdem dasselbe beendet, traten sämtliche Klassen vor der Colonnade zur eigentlichen Festsfeier zusammen. Derselbe bestand aus Gesängen und aus der Festrede, welche der primus omnium, Oberprimaner Georg Fülleborn hielt. Derselbe war von patriotischem Geiste getragen und gipfelte in einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II., im Anschluß an welches die Nationalhymne intonirt wurde. Die Gesänge — zwei Lieder vor, zwei nach der Festrede — legten Zeugniß von der thätigen neuen Leitung des Gesangsunterrichts am Realgymnasium ab. Herr Kantor Schäfer hatte drei schöne patriotische Lieder und ein prächtiges, flottes Turnerlied gewählt, welches letzteres zum nächsten Theil des Programms hinüber leitete. Die Lieder wurden sämtlich exact und frisch vorgetragen. Den Sängern wie den Festrednern wurde lebhafter Beifall gesendet. Nunmehr schritt man zu den Reigen und Turnübungen. Zunächst führte die dritte Abtheilung (Quinta und Sexta) unter Leitung des Herrn Realgymnasiallehrer Stein einen Kreuz-Reigen auf, wobei sich die Kleinen mit Gesang selbst begleiteten. Gleichfalls unter Leitung des Herrn Stein und mit Orchesterbegleitung führte sodann die zweite Abtheilung (Tertien und Quarta) einen Festreigen (Stabreigen) auf, dem Festübungen folgten. Die Reigen und Übungen nebst den vorangehenden Aufmärschen waren sehr schön in Scene gesetzt und wurden exact ausgeführt. Dasselbe gilt von dem nun folgenden Fahnenreigen der ersten Abtheilung (Primen und Secunden) unter Leitung des Herrn Oberlehrer Dr. Leeder und gleichfalls mit Musikbegleitung. Eine kleine Verzerrung gleich im Anfang fällt der Kapelle zur Last, die zur unrechten Zeit einsetzte (die Kapelle wurde übrigens nicht von Herrn Musikdirector Edel dirigirt). Zum Glück erkannten die Theilnehmer am Reigen alsbald den Grund des Vorfalles und arrangirten sich rasch, so daß der sehr kunstförmig inscenirte Reigen im weiteren Verlauf musterhaft durchgeführt werden konnte. Es folgte nunmehr Rittturnen der mittleren Abtheilung am Reck, wobei Herr Stein wieder glänzende Proben seiner erstaunlichen Kraft und Gewandtheit ablegte, aber auch die Schüler schwierige Übungen mit Leichtigkeit ausführten. Die obere Abtheilung nahm sodann äußerst complicirte Übungen am Barren vor, die bis an die Grenze der bedeutenden Leistungsfähigkeit der an dem Wettkampfe Theilnehmenden gingen. Die mittlere Abtheilung übte dann noch Sturmlauf, die obere Weitsprung, wobei ein Primaner über 5 Meter weit sprang, trotzdem die Kräfte durch die vorangegangenen Übungen bereits etwas absorhirt waren. Den Schluß bildete eine Massenspyramide. Diese sowohl als die Reigen und die verschiedenen Turnübungen wurden von der dichten Zuschauermenge mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Bei

der jetzt folgenden Bräutigung erhielten Preise in der ersten Abtheilung: Unterprimaner Kranz, Unterprimaner Räder, Obersecundaner Schiffer, Untersecundaner Meerlag, Untersecundaner Bogdt, in der zweiten Abtheilung: Quartaner Herrlich, Obertertianer Nelzer, Untertertianer Rittsch, Obertertianer Schubert, Untertertianer Angermann, Quartaner Rau, Untertertianer Dehnte, Untertertianer Salomon. Nunmehr wurde zur Quadrille angetreten, an die sich ein bis gegen 7 Uhr ausgedehntes Tänzchen anschloß. Gegen 9 Uhr erfolgte vom Hotel zum „Russischen Kaiser“ aus der Einmarsch, der sich dies Mal besonders feierlich gestaltete, weil die Straßen und Häuser der gestrigen Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal wegen bereits mit Laub und Fahnen festlich geschmückt waren. Durch eine nach Tausenden zählende Volksmenge hindurch bewegte sich der Zug nicht ohne große Schwierigkeiten, namentlich bei engen Passagen, nach dem Resourcenplatz, wo am Krieger-Denkmal Halt gemacht wurde. Nachdem hier der primus omnium dem Lehrercollegium den Dank der Schüler ausgedrückt und Herr Realgymnasialdirector Dr. Räder mit einer Rede geantwortet hatte, die in einem Hoch auf das Realgymnasium gipfelte, löste sich der Zug auf, und man eilte beglückt über den prächtigen Verlauf des Festes nach Hause.

* Die hiesigen Gemeindeschulen begingen das Sedanfest in üblicher Weise mit Schulfeierlichkeiten.

* Morgen findet hier, wie seiner Zeit gemeldet, die General-Lehrer-Conferenz für den hiesigen Kreis statt. An dieselbe wird sich die General-Versammlung des hiesigen Pestalozzi-Vereins anschließen.

* Der gestrige Tag ist im Wesentlichen ohne Störung verlaufen. Erst am Abend kamen einige Extrabagagen vor. So wurde um 8 1/2 Uhr der auf der Großen Bahnhofstraße ruhig seines Weges gehende Mannliche Rutscher Gladis von einem in einer Droßke sitzenden Arbeiter August Wöhlke gänzlich unerwartet mit dem Stock über den Kopf geschlagen, so daß er eine heftig blutende Wunde davontrug. Ueberhaupt war der Wagenverkehr am Abend stellenweise recht bedrückend, und es ist ein Wunder, daß durch denselben keine Unglücksfälle hervorgerufen worden sind. — In der zehnten Stunde warf ein rober Patron einen jugendlichen Radfahrer, der an dem Corso theilgenommen hatte, von seinem Rade; derselbe soll als der Rutscher eines hiesigen Hotels erkannt sein und dürfte seiner Strafe nicht entgehen. Schon bei der Probefahrt am Freitag Abend hatte ein Rutscher einen Radfahrer an der Ecke der Post- und Berlmerstraße arg belästigt; auch dessen Personalien wurden festgestellt.

* Wie wir bereits mittheilten, geben die Leipziger Sänger unter Mitwirkung des Damenimitators und Veranlungskünstlers Herrn Max Waldon morgen, Mittwoch, d. 5. und Donnerstag, d. 6. September zwei humoristische Abende. Der „Stettiner Generalanzeiger“ schreibt: Die Leipziger Sänger, Direction Wilhelm Wolff, Horbath und Sipner, die sich hier, wie allerorts, einer großen Beliebtheit erfreuen, verschaffen uns allabendlich in Mayrs Garten, Gutenbergstraße 5 den Genuß köstlicher Stunden. Es ist ein gesunder, volksthümlicher Humor, welcher in den Komikern und Coupletängern der Gesellschaft steckt, in ihren mannigfaltigen Vorträgen erfrischend und erheitend auch auf trübseligste Gemüther wirkt und die harmlos heiteren Menschen zu donnernden Gelächern treibt. Aber die Sänger-Gesellschaft weiß auch höheren künstlerischen Anforderungen zu genügen. Die Herren Horbath, Wolff, Sipner, Köhl bilden ein prächtiges Männer-Quartett. — Die Leipziger Sänger werden hier, wie überall, immer willkommen geheißen werden.

* Herr Rechtsanwält und Notar Franzke siedelt am 15. d. Mts. nach Breslau über, wo er sich mit dem bekannten Centrumsführer, Rechtsanwält Dr. Borch associirt.

* Die Niederstraße wird morgen wegen Begung von Wasserleitungsröhren für Fuhrwerk und Reiter gesperrt sein.

* Die Störche sind bereits nach dem Süden abgezogen.

* In der Stadtgemeinde Saabor wurden in die Voreinschätzungcommission pro 1895/98 gewählt: Herr Bürgermeister Paul Seibt, zu dessen Stellvertreter Herr Conditor Oswald Leizmann.

* Bei der am Freitag auf Milziger Terrain abgehaltenen Hühnerjagd wurde, wie wir Glogauer Blättern entnehmen, durch den Hilfsaufseher D. die erwachsene Tochter des Banergutsbesizers Rliche aus Milzig, welche auf dem Felde beschäftigt war, durch einen Schuß an Kopf und Hand verwundet. Die Verletzte mußte alsbald ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. In den Kopf waren zwei Schrotkörner eingedrungen. Die verletzte Hand wies nur ein Schrotkorn auf. Der Zustand der Verunglückten ist glücklicherweise kein besorgnißerregender.

+ Deutsch-Wartenberg, 2. September. Ein recht betrübender Unglücksfall, dem ein blühendes Kindesleben zum Opfer fiel, ist schon wieder durch die leidige Unsitte des Spielens mit Schusswaffen herbeigeführt worden. Der 14jährige Sohn des Bauer-gutsbesizers Karl Diepelt in Dammerau nahm in der Nebenstube der väterlichen Besizung eine an der Wand hängende Stockflinte und forderte die dort sich aufhaltende Ulma Reimann, Tochter des Erbscholtseibesizers Hermann Reimann auf, in den Lauf zu blasen. Bei der Handhabung der Waffe entlud sich diese, und die aus einer Platzpatrone oder Pulver bestehende Ladung zerschmetterte dem unglücklichen Kinde den Kopf derart, daß der Tod augenblicklich eintrat. Die Waffe gehörte dem Schwager des Besizers und war ohne dessen Wissen geladen gewesen. — Der an der evangelischen Schule zu Döbernig interimistisch fungirende Lehrer Scholz ist nach Vogelödorf, Kreis Lauban, berufen. — Der hiesige Kriegerverein beging das diesjährige Sedanfest durch ein Tänzkränzchen in „Jacherg's Villa“.

Bermischtes.

— Gesunkenes Schiff. Der deutsche Schooner „Erieda Mumm“, mit Heringen von Schottland nach Danzig unterwegs, ist in der Nacht zu Sonntag im Fahrwasser der Drogde gesunken. Das Takelwerk ragt theilweise aus dem Wasser hervor. Die Besatzung wurde in einem Boote des Schooners gerettet und nach Kopenhagen gebracht.

o — Ein Officier als Defraudant. Der Hauptmann L. vom 153. Linien-Infanterie-Regiment verschwand aus seinem Garnisonort Toul und flüchtete nach der Schweiz. L. war Rechnungsofficier; 80000 Francs fehlen in der Kasse. L. war ein eifriger Spieler.

Wetterbericht vom 2. und 3. September.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Wolkenbildung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	749.0	+10.2	W 2	82	1	
7 Uhr früh	747.8	+11.8	SW 2	87	4	
2 Uhr Nm.	744.9	+14.0	ENE 2	80	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 8.6°

Witterungsaussicht für den 4. September. Trübes Wetter ohne wesentliche Wärmeänderung mit Niederschlägen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Lebensstellung.

Für eine der bedeutendsten Cognac-Brennereien wird ein in der Branche vollkommen und durchaus erfahrener, thätiger

Reisender

unter besonders günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht.

Derselbe muß bei der Engros-Kundschaft in Deutschland, besonders im Norden, bei den Weingroßhandlungen, Groß-Destillateuren u. seinen Delikatessen-Geschäften unbedingt aus bester eingeführt sein.

Bei entsprechenden Leistungen dauernde und angenehme Stellung.

Offerten unter W. 5450 an Rudolf Mosse, Leipzig.

1 zuverlässigen, tüchtigen Kutscher sucht bei hohem Lohn C. Mannigel.

1 Lehrling u. 1 Lehrmädch. (Chr.) finden zum 1. October in dem Posamenten-, Kurz-, Weiß- und Wollenwaarengeschäft von Albert Unruh, Züllichau, Aufnahme.

Disponent.

Ein in der Cognac-Branche durchaus erfahrener Kaufmann mittleren Alters, welcher befähigt ist, die kommerzielle Leitung einer der bedeutendsten Cognac-Brennereien Deutschlands zu übernehmen, wird gegen hohes Gehalt zu baldigem Eintritt

gesucht.

Demselben ist dauernde, angenehme Stellung sowie baldige Aufnahme in die Direction der Gesellschaft geboten.

Nur solche Herren, welche bereits erste Stellung in größeren Häusern der Cognac-Branche eingenommen haben und beste Referenzen aufweisen, wollen sich unter genauer Angabe bisheriger Thätigkeit melden sub V. 5493 an Rudolf Mosse, Berlin.

1 Kutscher zum sofortigen Eintritt wird gesucht Breitestr. 62.

1 Arbeiter für einige Tage verlangt Werner, Schertendorferstr. 53.

Für mein Getreidegeschäft suche ich per sofort oder 1. October a. c.

einen Lehrling

mit guter Schulbildung bei freier Station. S. Just, Croßen a. D.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit sucht Frau Schmidt, Mittelstr. 16.

Suche zum 1. October ein tüchtiges, mit guten Zeugnissen versehenes

Mädchen.

L. Beuchelt, hint. d. Bahnhof.

Junge Mädchen zum Erlernen der Schneiderei werden angenommen Gr. Kirchstraße 1, I.

Eine ordentl. Frau sucht Beschäftigung m. Waschen u. Scheuern. Fr. Glöcksch, Roseng. 2.

Eine anständige Frau sucht eine Bedienstungsstelle. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Closet, Badeeinrichtung, zum 1. Jan. 95 zu vermieten. E. A. Sander, Niederstr. 17 u. 18.

Eine Oberstube mit Kammer, Sommerfeuerung, Keller, Holzfall, sowie eine Unterstube mit Küche und Zubehör sind zu vermieten. Steingasse 6.

2 frdl. Oberstuben mit Kammer zu vermieten Lange Straße 19.

3 Zimmer, Küche mit Ausguß und Wasserleitung z. 1. Octbr. zu vermieten Gr. Bahnhofstr. 30.

Eine Oberstube mit Kammer zum 1. October zu vermieten Breslauerstr., Grünbergböhdenweg, Nr. 12.

Eine untere Wohnung, 2 Stub. u. Küche, weg. Veränder. anderweitig d. od. 1. Octbr. zu vermieten Thalstr. 3, hint. d. Bahn.

Eine Oberstube mit Kammer zu vermieten Breitestr. 62.

1 Unterstube mit Beigelaß vermietet Aug. Kurtz, Mühlweg 15.

Eine große, freundliche Oberstube zu vermieten Freystädter Chaussee 3.

In meinem neubaut. Hause sind noch Wohnungen zu haben. F. Meyer, Fließw. 4.

Eine Oberstube mit Kammer zu vermieten Schertendorferstr. Nr. 38.

Ein kleines Haus zu vermieten. Julius Pätzold, I. Walle.

1 möbl. Zimmer zu verm. Niederstr. 28.

1 Kl. Oberstube zu verm. Gr. Fabrikstr. 1.

1 Kl. u. 1 Dachstube verm. F. Meyer, Fließw. 4.

2 Wohnungen verm. Mohr, Berlmerstr.

1 Oberwobn. z. 1. Oct. z. verm. Krautstr. 18.

1 Kl. Stube zu verm. An der Lattwiese 12.

2 Kinder werden in Pflege genommen Fleischerstraße 5.

2 Pferde verkauft H. Seefeldt, Ziegeleibei., Grünstr. 4.

Ein Damenjaquet gefunden. Abzulösen Niederstraße 86.

Stadtverordneten-Versammlung.
Öffentliche Sitzung
Donnerstag, den 6. Septbr. 1894,
Nachmittags 4 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Rassenrevisions-Protokolle.
 2. Bauungs-, Nebennutzungs- u. Kulturplan für den Rämmerelorsst pro 1895.
 3. Ankauf von Land im Adlerlande.
 4. Definitive Anstellung eines Polizeisergeanten.
 5. Anschaffung von Blechschilbern und Kaufstempelstempeln für die Schiedsämter.
 6. Wahl der Voreinschätzungs-Commission.
 7. Einbeziehung des Rohrbuschweges in den Stadtbauungsplan (in letzter Sitzung vertagt).
 8. Erweiterung des Stadtbauungsplanes.
 9. Anstellung eines neuen Beamten für das Magistrats-Bureau.
 10. Beschlüsse der gemischten Commission zur Vorbereitung für die Ausführung des neuen Communalabgaben-Gesetzes.
 11. Verpachtung des früher Gutsch'schen Weingartens am Ueberberge.
 12. Verkauf von 2 Baustellen in Krampe.
 13. Abkommen mit der Gemeinde Lanitz betr. Instandsetzung und Unterhaltung des Weges von Lanitz nach Krampe.
 14. Einführung elektrischer Beleuchtung in Grünberg.
 15. Darlehensgesuche, eine Vermächtnis-Angelegenheit und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Abjchrift!

Herrn Landrath von Lamprocht.
 Seine Majestät der Kaiser und König haben auf Immediatgesuch des Magistrats dortselbst die Aufstellung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal, Benennung des Platzes für dasselbe als „Kaiser Wilhelm-Platz“ und der neuen Straße als „Kaiser Wilhelmstraße“ gern zu genehmigen geruht.
 Euer Hochwohlgeboren wollen den Magistrat hiervon schleunigst in Kenntniß setzen.

Auf Allerhöchsten Befehl.
 von Lucanus, Geheimen Rabinetsrath.
 Vorstehendes bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß.
 Grünberg, den 1. September 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Legung von Wasserleitungs-röhren wird die Niederstraße am **Dienstag, den 4. September d. J.,** für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.
 Grünberg, den 3. September 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lanitzer Chaussee ist wegen Pflasterung der Strecke vom Beginn der Steingasse an bis zum Bahnübergang von **Mittwoch, den 5. September cr. ab,** bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.
 Der Verkehr ist über die der Eisenbahn parallel gehenden Wege nach der Zöllner- bzw. Schertendorfer Chaussee zu leiten.
 Grünberg, den 1. September 1894.
Wegepolizeibehörde.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Mannes und Vaters, insbesondere Herrn Prediger Sommer für die trostreichen Worte, sowie dem Kriegerverein und den werthen Verwandten und Bekannten, die ihn in seiner schweren Krankheit besucht haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.
 Rothenburg, den 1. Septbr. 1894.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Auguste Tietze geb. Krüger
 nebst Sohn
Herrmann Tietze.

In einer Säbnesache erhielten wir von Herrn Schiedsmann Gaertner 15 Mark für unsere Diakonissen. Herzlichen Dank.
Der Frauen-Verein.

Durch Schiedsmann Herrn Gaertner sind uns in Säbnesachen 15 Mk. überwiesen worden, wofür bestens danken die grauen Schwestern.

Landwirthschaftliche Winterschule Görlitz.

Anfang des Cursums am 30. Oktober. Vorjähriger Besuch 72 Landwirthe im Alter von 16 bis 33 Jahren.
Direktor Königl. Oekonomierath Dr. Böhme.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unsere bisher von Herrn **Oscar Neumann** geführte zweite Agentur unserm Haupt-Agenten **Herrn Kaufmann Louis Rexin** in Grünberg, Berlinerstraße 72, übertragen haben.

Die ferneren Prämienszahlungen haben nur bei demselben zu erfolgen.
 Breslau, im August 1894.

Friedrich Wilhelm
Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-
Actien-Gesellschaft zu Berlin
 (Abtheilung für Arbeiter-Versicherung).
Die General-Agentur.
Th. Kringler.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich mich auch ferner zum Abschluß von **Arbeiter- und Kinder-Versicherungen** jeder Art und bemerke, daß die Prämien wöchentlich mit 10, 15, 20, 25, 30, 40 u. 50 Pfg. gezahlt werden können, wodurch jeder Unbemittelte es sehr leicht ermdöglichen kann, nach dem Tode die Seinigen vor Noth zu schützen.

Louis Rexin.

Schuhwaaren-Ausverkauf.



Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich in meinem Laden **Berlinerstraße 3** wieder einen großen Posten billiger Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder zum Ausverkauf gestellt habe. **G. Nickel, Berlinerstr. 3,** gegenüber dem Königl. Amtsgericht.

Im Saale des Gasthofes zum Deutschen Kaiser in Grünberg.

Achtung! Achtung!

Nur für die Dauer von Montag, den 3. Septbr., bis einschließlich Sonntag, den 9. Septbr., Nachm. 2 Uhr, verkaufe ich wieder einen kolossalen Posten

Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder zu den bekannten spottbilligen Preisen.

Sämmtliche Herbst- und Winter-Artikel der Saison sind in sehr großer Auswahl vorhanden.

Hermann Schneider aus Görlitz.

Verein Concordia.

Dienstag, den 4. September:
Sedanfeier.
 Der Vorstand.

Gesundbrunnen.

Statt jeder besonderen Einladung.
 Mittwoch: **Amicitia.**
 (Theater. — Familien-Kränzchen).
 Gäste willkommen.

Athleten-Club.

Mittwoch Abend 8 Uhr: **Übung.**
 Mitglieder können sich melden.
 Der Vorstand.

Heider's Berg.

Mittwoch: **Plinze.**

Grünberger

Gastwirth-Verein.
 Mittwoch, den 5. September,
 Nachmittags 4 Uhr:
Versammlung
 bei Herrn **Klopsch.**
 Der Vorstand.

Frisch geräuch. Mal,
Halle'sche Leberwurst,
Chüring. Cervelatwurst.
Max Seidel.

Wegen Umbau des Ladens befindet sich der **Wurstwaaren-Verkauf** von **Dienstag** ab im Hinterhaus, Eingang vom Neumarkt.
R. Kroms.

1 Ohring verloren. Abzug. Fleischstr. 3.

Finke's Saal.

Mittwoch, den 5. und Donnerstag, d. 6. September:
Humoristischer Abend
 der hier seit Jahren bekannten und beliebten

Leipziger Sänger,

Direkt.: **Wilh. Wolf, Horvath u. Gipner.**
 (Mit renommirte Firma.)
 Herren **Wilh. Wolf, Horvath, Gipner, Röhl, Groseh, Ledermann,** sowie **Gastspiel** des anerkannt vorzüglichsten **Damen-Imitators** und **Verwandlungs-Künstlers** der Gegenwart, Herrn

Max Waldon.

Anfang 8 Uhr. **Raffenspreis 75 Pf.**
Karten sind vorher à 60 Pf. bei Herrn Emil Foww zu haben.
 Jeden Abend **vollständig neuer Spielplan.**

Zum Schluß des ersten Spielplans:
Ein Künstler-Album,
 humorist. Gesamtspiel von **Wilh. Wolff.**

Reitgibirnen à 10 Stk. 40 Pfg. und **guten Pflaumen-Schneidemus** verk. **Grossmann, Neustadtstr. 27.**

Große Birnen und Nespel kauft **Eduard Seidel.**

Lilium candidum, blühbare Zwiebeln à Stück 10 Pf., gebe jetzt ab. **Schaedel.**

Von der Reise zurück.
R. Ebinger,
 Königl. Kreis-Thierarzt.

Danksagung.

Seit vielen Jahren litt ich an der Flechte. Dieselbe hatte besonders stark die Beine und Arme befallen. Da ich schon alle möglichen Mittel angewandt hatte und mir kein Arzt helfen konnte, wandte ich mich schließlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. **Hope** in Magdeburg. Dieser befreite mich in wenigen Wochen von der bösen Krankheit, wofür ich Herrn Dr. Hope meinen besten Dank aus spreche.
 (Aez.) Frau Schudt, Horst i. S.

Die am 1. October cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. September cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Das Möbelmagazin

von **Pietschmann & Weinert,** gegenüber dem Russischen Kaiser, empfiehlt sein Lager fertiger **Möbel u. Polsterwaaren** bei Bedarf. **Compl. Einrichtungen** eleganter und einfacher Ausführung zu billigen Preisen.

Weingefäße, Mühle, Presse zu verkaufen **Berlinerstraße 66.**
 Ein gut erhaltener **Küchenofen** billig zu verkaufen **Gr. Bahnhofstr. 30.**

Gegen Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Flechten, Rötthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: **Bergmann's Birkenbalsamseife** von **Bergmann & Co.** in Dresden. Vorräthig à Stück 30 und 50 Pf. bei **Wilh. Mühle.**

Schweizer-Tilsiter
Heinrichsthal.
Limburger
Romatour-
Kronen-
Kräuter-
Parmesan-

Käse

empfiehlt

Max Seidel.

Q. R. u. Ww., Nespelw., W. Gist, Gimb., Kirsch- u. Johobr.-Saft, Gimb. Marmel., Kirsch- u. Pf.-Mus, Backobst. Fr. E. Grienz.
G. Nr. Nespelwein à 2.30 Pf. R. Pusch.
G. Nespelwein à 2.30 Pf. F. Seiduf.
G. 93r 2 70 Pf. Ad. Dietrich, Niederstr. 44.
G. 93r 60 Pf. G. Richter, Burast. 6.

Weinausschank bei:
Hohmann, Ueberberg 35, 72 Pf. 2. 70 Pf.
L. Kupich, Augustberg-Garten, 92r 80 Pf.
Aug. Pfennig, Mittelweg 1, 93r 60 Pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.
 Donnerstag, den 6. September:
 Beichte und Communion: Herr Pastor tert. Pastian.
 Abends 8 Uhr Abendandacht: Derselbe.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 3. Septbr.		
	Höft.	Nr.	Nr.
Weizen	14	40	13
Roggen	11	40	10
Gerste	11	35	11
Hafer	11	—	10
Erbisen	—	—	—
Kartoffeln	4	40	3
Stroh	3	—	2
Fett	5	—	3
Butter (1 kg)	1	90	1
Eier (60 Stück)	2	80	2

(Hierzu eine Beilage.)

Der koreanische Krieg.

Die japanische Flotte hat neuerdings wiederholt Port Arthur angegriffen. Eine Meldung, daß die Japaner 7000 Mann in Port Arthur gelandet haben sollen, ist mit großer Vorsicht aufzunehmen. Das englische Kanonenboot „Redpole“ ist am Donnerstag dorthin entsandt worden. — Aus Hwangwang eingetroffene Dischunken meldeten, sie hätten an der Mündung des Tatumflusses zahlreiche japanische Leichen schwimmen sehen. Es wird dies als eine Bestätigung der Niederlage der Japaner auf Korea angesehen. Bestimmte Nachrichten hierüber liegen nicht vor.

Trotz des Krieges mit Japan haben die Chinesen noch Zeit, in dem kontinentalen Grenzgebiet schlechte Streiche zu verüben. Neuerdings meldet eine in Paris aus Hanoi eingetroffene Depesche, daß der Zollcontroleur Chaillot in Moncai in der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. von Chinesen ermordet wurde; seine Frau und seine sechsjährige Tochter wurden entführt. Die französischen Truppen konnten die Chinesen nicht einholen. Der „Figaro“ fordert anlässlich dieses Vorfalles ein sehr energisches Vorgehen gegen China; man müsse alle Grenzstreitigkeiten mit China ein für allemal regeln und dessen Zusammengehen mit den Wirten ein Ende machen; China werde angesichts des Konfliktes mit Japan gewiß die Forderungen Frankreichs bewilligen. Der „Temp“ schreibt, China müsse nicht nur Genugthuung für dieses von seinen Unterthanen begangene Verbrechen, sondern auch Garantien für Hintanhaltung ähnlicher Fälle geben.

Unter den Europäern in Tientsin herrscht Besorgnis, da die für den Krieg gegen Japan mobilisirten und disciplinirten Soldaten bittere Feindseligkeit gegen alle Ausländer bekundeten. Auf dringendes Ersuchen der europäischen Colonie in Tientsin wurden von Deutschland, England, Frankreich, Rußland und Nordamerika Kriegsschiffe dahin entsandt.

Nach einer Tientsiner Meldung der „Central News“ wurden die Soldaten, die den schottischen Missionar Whyte ermordeten, sowie die Officiere, die den Mord geschehen ließen, auf kaiserlichen Befehl zum Tode verurtheilt und die sofortige Hinrichtung der Verurtheilten angeordnet. Der Mandarin des Bezirks, in welchem das Verbrechen verübt wurde, ist degradirt worden. Das Missionshaus, das von den Fanatikern zerstört wurde, soll auf Staatskosten wieder aufgebaut werden. Die Verwandten Whyte's werden durch Ausschreibung einer Sondersteuer entschädigt werden.

24] Auf Wronkermühle.

Original-Roman von E. D. S. Brandrup.

„Es wäre etwas anderes gewesen, wenn Sie bereits vor dem Brande der Besitzer des Gutes geworden, Verehrtester,“ meinte der eine der Herren theilnehmend, als er die niedergedrückte Miene Herrn Wilhelm Waldb's bemerkte. „Aber so — so werden Sie sich darein ergeben müssen, allein die bedeutenden Verluste zu tragen. Immerhin aber wollen wir unsere Schuldigkeit thun und den entstandenen Schaden feststellen.“ So geschah es denn auch. Nachdem Herr Wald das ihm vorgelegte Protokoll unterschrieben, empfahlen sich die Taxatoren wieder, bestiegen ihren Wagen und fuhrten nach B. zurück, um an die Direction zu berichten.

Der Gutsbesitzer aber wandte sich, vor Kummer, Sorge und Jörn die unendlichen Vermahnungen ausstößend, seinem Zufluchtsorte bei dem Freunde zu. Mit den Vorbereitungen zu der Beerdigung Herrn Michaels verging die Zeit wie im Fluge auf Wronkermühle. Ehe man es sich versah, war der Tag da, an welchem der auf so schreckliche Art um das Leben gekommene Greis zur Ruhe gebettet werden sollte.

Gleichwie auf jenem Familiensfest am Sonntage, von dem wir berichteten, rollten auch heute viergespannte Equipagen, Kordwagen u. s. w. mit den und schon bekannten Insassen vor das Gutshaus. Aber auch Hunderte von Fußgängern fanden sich ein. War der Verstorbene doch seit einem Menschenalter von Alt und Jung, Hoch und Niedrig gekannt und seiner Güte und Mildthätigkeit wegen geehrt und geliebt worden.

So bildete sich ein imposanter Zug, der dem Sarge Michaels nach dem Friedhofe folgte. Hier floß manch heiße Thräne bei den einfachen Worten, mit denen der greise Pfarrer an der offenen Gruft den Todten segnete und die Hinterbliebenen desselben zu trösten suchte.

Als der traurige Act beendet, kehrte das ganze Gefolge, der Landessttte gemäß, nach Wronkermühle zurück, um den herkömmlichen Leichenschmaus zu halten. Derselbe ward den „Herrenleuten“ im Gutshause geboten, während die Bauern, Rätbner und Arbeiter im Krüge durch Meister Radbaj bewirthet wurden. Heiter genug ging es leider an beiden Orten dabei her. Was die trauernden Hinterbliebenen auch darunter leiden mochten, schallte doch Gläserlingen und eifrige Unterhaltung um sie herum, ohne daß es sie betroffen machte. Ohne solchen widerwärtigen Frohsinn bei diesen Todten-gastereien geht es einmal bei der ländlichen Bevölkerung im Wosen'schen nicht ab. Ist doch das Begräbniß eben so gut ein Fest als Hochzeit und Kindtaufe, mit dem alleinigen Unterschiede, daß man zu dem ersteren in schwarzen Gewändern erscheint.

Ernst, dessen Abreise nach England auf den nächsten Morgen früh um die vierte Stunde festgesetzt war, gelang es, in dem allgemeinen Tumult mit der Geliebten in den Garten zu entschlüpfen. Hatten sie sich doch noch so viel zu sagen, um so mehr, als die jungen Leute, trotzdem sie die letzte Tage unter einem Dache gelebt, seit dem Wlonecker Brande kaum eine unbewachte Viertelstunde mit einander zugebracht hatten.

Das Wetter war heute wieder schön und warm, und nachdem die Liebenden sich ein verborgenes Winkeln gesucht, nahmen sie auf der dort befindlichen Rasenbank Platz. Eine halbe Stunde mochten Ernst und Lieschen in schmerzlich sähem Geplauder verweilt haben, als sich ihnen vom Wohnhause her Schritte näherten. Erschrocken fuhrten die jungen Leute aus niger Umarmung empor. Aber es war nur Fritz, der ja um ihr Geheimniß wußte, welcher dort in stichtlicher Erregung aus dem Hause kam. Er schien irgend Jemanden zu suchen, wenigstens deuteten seine umherirrenden Blicke darauf hin. Endlich aber trat er hastig auf den Schlupfwinkel der Liebenden zu, und die Gebärdetheilend, stand er im nächsten Augenblick vor dem jungen Paar.

„Ah!“ Unwillkürlich war es über seine Lippen gekommen, während es um den Mund des jungen Mannes zuckte. Im Augenblicke bezwang er sich jedoch schon wieder, und freundlich lächelnd sagte er: „Verzeihung, wenn ich störe; ich suchte nur nach Fiedrich Stelzer, an den ich eine Bestellung von seinem Vater habe.“

„Mit welcher es wohl nicht so eilt,“ erwiderte Lieschen mit leisem Erdröthen, „daß Sie uns sofort wieder verlassen, Herr Bronker.“

Fritz warf dem jungen Mädchen einen undefinirbaren Blick zu. Dann verneigte er sich leicht: „Sie haben recht, Fräulein Lieschen, und wenn Sie auch mir etwas zu sagen haben, was die da drinnen nicht zu hören brauchen, verbarre ich noch gern ein paar Minuten bei Ihnen.“

„Dann, bitte, nehmen Sie ebenfalls Platz,“ erwiderte das schöne Mädchen, und die Augen schächtern sendend, setzte es gleich darauf hinzu: „Wir sprachen eben von Ihnen, und ich fragte Ernst, ob er auch Gewißheit darüber habe, daß Sie sich — in den letzten Tagen nicht anders über — über die Vermittelung unserer Correspondenz bedacht. Vielleicht beruhigen Sie mich über diesen Punkt.“

„Bedarf es dessen erst, Liebes Fräulein?“ fragte Fritz Bronker. „Was ich versprochen, halte ich auch,“ setzte er dann hinzu. „Nur in einer Beziehung bin ich anderer Meinung geworden,“ sagte er noch, und sich an Ernst wendend, fuhr er fort: „Ich meine nämlich, daß es besser für Euer Geheimniß ist, wenn Du Deine Briefe stets und poste restante — B. — an mich sendest. Jeden Sonnabend muß ich ja so wie so in Geschäften nach B. — und dann macht es so wenig Mühe, auf dem dortigen Hauptpostamt nachzufragen, ob Briefe für mich angekommen sind.“

„Ein trefflicher Vorschlag!“ rief Ernst und streckte dem Letter dankbar die Rechte entgegen. „Auf diese Weise ersährt gewiß niemand vor der Zeit von unserer Liebe — notabene, wenn Lieschen auch die notwendige Vorsicht bei der Abnahme der Briefe zu gebrauchen und ihre eigenen Antwortschreiben unbemerkt in Deine Hand zu spielen weiß.“

„O, daran soll es nicht fehlen,“ erwiderte das junge Mädchen, den Kopf zärtlich an die Schulter des Geliebten schmiegend. Dann aber zuckte es plötzlich in heißer Scham über das süße Gesichtchen, „Freilich, die ganze Heimlichkeit gefällt mir nicht besonders,“ hauchte es leise. „Ich bin so stolz auf Deine Liebe, Ernst — und es drückt mich auch, daß ich dem Vater und Tante Vertha etwas vorenthalten soll, was sie im Grunde genommen doch wissen müßten. Aber, da Du einmal lezt noch nicht mit Papa sprechen willst, so muß ich mich eben fügen.“

„Thue es, Herz, thue es! Es wird ja nicht allzu lange währen, dann ist die Stunde da, in der ich es wagen darf, offen als Bewerber um Deine Hand aufzutreten. Aber kommt dort nicht Fiedrich?“ unterdrückte sich Ernst hier und setzte gleich darauf eifrig hinzu: „Laß die Plaudertaste um Gotteswillen nicht erst bis zu uns dringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 3. September.

* Eine am Donnerstag von 400 Meß-Interessenten besuchte Versammlung erklärte sich gegen die Theilung der Leipziger Ostermesse.

* Zur Ortschulaaufsicht der Geistlichen hat die evangelische Kreissynode in Mülheim a. d. Ruhr, welche vierzig Geistliche umfaßt, einstimmig den Antrag an die Kirchenbehörde gerichtet, die Pfarrer von der Ortschulaaufsicht zu entbinden, zunächst weil die ausschließlichen Anordnungen, die im Interesse der Schule getroffen werden müssen, geeignet sind, das Vertrauen des Lehrers zu dem Pfarrer in Frage zu stellen und auf das seelsorgerliche Verhältnis ungünstig einzuwirken. Zudem, so heißt es in dem Antrag, muß das Streben des Lehrerstandes nach einem größeren Maße von Selbstverwaltung als ein berechtigtes anerkannt werden. Die Schulaufsicht könnte bei der fortgeschrittenen Bildung des Lehrerstandes für

alle drei- und mehrklassigen Schulen dem betreffenden Rector übertragen werden; nur für ländliche Schulen mit einer oder zwei Klassen würde die Ortschulaaufsicht der Geistlichen vorläufig bestehen bleiben bis zur veränderten Schulgesetzgebung. Gegen die Ortschulaaufsicht des Pfarrers spricht auch, daß das Verhältnis des Seelsorgers zu den Gemeindegliedern erschwert wird dadurch, daß, so oft der Ortschulainspector in die Lage kommt, hinsichtlich der Beurlaubung oder Entlassung von Kindern aus der Schulpflicht, entgegen den Wünschen der Eltern, die bestehenden Bestimmungen durchzuführen, alsdann den Pfarrer häufig der Vorwurf der Härte und des mangelnden Entgegenkommens trifft. — Es ist von großem Interesse, wahrzunehmen, daß die Nachteile der geistlichen Schulaufsicht in der Geistlichkeit selbst bereits erkannt werden.

* Wegen der Heranziehung der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, der Beamten des königlichen Hofes, der Geistlichen, Kirchen-diener und Elementarschullehrer, sowie der Wittwen und Waisen dieser Personen zu den Communal-Einkommen- und Aufwandssteuern werden in Zukunft die Bestimmungen der Verordnung, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener in den neu erworbenen Landestheilen, vom 23. September 1867 mit der Maßgabe zur Anwendung kommen, daß das notwendige Domicil außer Berücksichtigung bleibt. Danach bemendet es bis auf Weiteres — soweit Einkommen- und Aufwandssteuern in Betracht kommen — lediglich bei dem bisherigen Rechte. In den alten Landestheilen gelten zwar gegenwärtig das Gesetz vom 11. Juli 1822, die Declaration vom 21. Januar 1829 und die Allerhöchste Ordre vom 14. Mai 1832, aber die an deren Stelle tretende Verordnung vom 23. September 1867 enthält nur eine Zusammenfassung des in den alten Landestheilen bestehenden Rechts nach seiner grundsätzlichen Bedeutung. Der im § 10 der Verordnung vom 23. September 1867 vorgesehene Regelung der Communaldienste entspricht die Bestimmung im § 68 Abs. 6 des Communalabgabengesetzes. Hinsichtlich der Heranziehung der Militärpersonen zu den auf das Einkommen gelegten Gemeindeabgaben bemendet es bei den bestehenden Bestimmungen. Als solche kommen für die alten Landestheile das Gesetz vom 11. April 1822, für die neu erworbenen Landestheile die Verordnung vom 23. September 1867, im Uebrigen für sämtliche Landestheile die Gesetze vom 29. Juni 1886 und 22. April 1892 in Betracht. Die Mitglieder der Gendarmerie sind hinsichtlich der Heranziehung zu den auf das Einkommen gelegten Gemeindeabgaben nach denselben Grundsätzen wie Militärpersonen zu behandeln. Die in dieser Beziehung nach der bisherigen Rechtsprechung der Verwaltungsgerichte gemachten Unterscheidungen sind nicht ferner statthaft.

* Wer stark niesen kann, von dem sagt man nicht ganz mit Unrecht, er habe eine kräftige Lunge. Und da man so etwas wie kräftige Lunge in guter Gesellschaft nicht für „chic“ hält, verlangt man wohl von dem Niesenden, er solle, wenn er den Reiz zum Niesen fühlt, die Nase an ihrer Wurzel mit zwei Fingern stark zusammenpressen, womit er sich selbst zwar schadet, aber doch die zarten Nerven Anderer nicht beleidigt. Wohl dem, wer sich daran gewöhnt; sonst kann er auch noch einmal wegen „groben Unfugs“ bestraft werden. Zu diesem berühmten Capitel liefert nämlich der „Vorwärts“ einen schätzbaren Beitrag durch Mittheilung eines Strafmandats, welches vor Kurzem dem Arbeiter Detloff in Berlin vom dortigen Polizeipräsidenten zugeworfen ist. Das interessante Actenstück hat folgenden Wortlaut: „Sie haben in der Nacht zum 29. Juli d. J. gegen 12^{1/4} Uhr vor dem Hause Zimmerstraße 52 durch strafenweit überbares Niesen beziehungsweise Wiederdübelung und absichtliches Verstärken des Geräusches beim Niesen groben Unfug verübt. Die Uebertretung wird bewiesen durch das Zeugniß des Polizeilieutenants Fröhlich. Auf Grund des § 360 ad 11 des Strafgesetzbuchs wird deshalb gegen Sie eine Geldstrafe von 3 M., an deren Stelle, wenn Sie nicht bezutreiben ist, eine Haft von einem Tage tritt, hierdurch festgesetzt.“

* Mit der Frage, ob ein Lehrling, der die contractlich vereinbarte Lehrzeit beendet, ohne Weiteres als Geselle zu betrachten ist, hatte sich kürzlich ein Gewerbegericht zu beschäftigen. Ein Schneidergeselle verlangte von seinem ehemaligen Lehrherrn als rückständigen Lohn für die Zeit vom 1. Mai bis 21. Juni den Betrag von 18 M. Der Beklagte bestritt, daß der Kläger von ihm noch etwas zu verlangen habe. Derselbe sei in der betreffenden Zeit noch Lehrling gewesen; außerdem machte der Beklagte noch als Gegenforderung geltend, daß er vom Kläger für die Zeit, in welcher derselbe mit der Anfertigung seines Gesellenstückes beschäftigt war, 6 M. 80 Pf. für 8 Tage Kost und Logis zu fordern habe. Es wurde festgestellt, daß der Kläger am 1. November 1890 beim Beklagten als Lehrling eingetreten und laut Vertrag zu einer 3^{1/2}-jährigen Lehrzeit verpflichtet gewesen ist. Derselbe war demnach am 1. Mai 1894 abgelassen. Der Kläger wurde aber, da die nächste Quartalsversammlung erst am 9. Juli stattfand, erst an diesem Tage zum Gesellen gesprochen. Das Gewerbegericht verurtheilte den Beklagten zur Zahlung der geforderten 18 M., da der Kläger, wenn auch nicht dem Namen nach, so doch thatsächlich Geselle

gewesen ist. Die Gegenforderung des Beklagten sei unberechtigt. Ein Lehrling, welcher sein Gesellenstück mache, habe nicht die Verpflichtung, seinem Meister für die betreffende Zeit Kost und Logis zu vergüten.

* Bei den Umfragen über die Wirkung der Aufhebung des Identitätsnachweises auf die Landwirtschaft und die Mühlenindustrie, welche der landwirtschaftliche Centralverein für Schlesien veranstaltet hat, wurde bisher zumeist festgestellt, daß vorläufig ein Einfluß dieser Maßregel in keiner Weise zu bemerken und der Gang des Geschäfts noch immer schleppend sei.

— Die Einführung neuer Steuern scheint auch in Schwiebus beabsichtigt zu werden; denn gegenwärtig ist man mit dem Zählen der im Besitz dortiger Bürger befindlichen Pianinos, Flügel und sonstiger Klaviere, Spielautomaten sowie Fahrräder und Luxuswagen beschäftigt.

— In Lebensgefahr schwebte am Donnerstag Nachmittag in Sorau ein Mädchen, welches in das Bassin auf dem Schloßplatz gestochen worden war. Das ca. 7jährige Kind, die Tochter einer armen Arbeiterfrau, vergnügte sich dadurch, daß sie auf dem inneren Rande des Bassins herumbalancirte. Ein etwas längerer Knabe, der sich außerhalb des Beckens umschlingenden Gitters befand, soll zu dem Mädchen gesagt haben: „Ich werde Dich hineinstoßen“. Im nächsten Augenblick hat die Kleine auch schon einen Stoß erhalten und ist kopfsüß in das Wasser gestürzt. Der gerade vorübergehende Postkassener Obad stürzte sich ohne Besinnen in das tiefe Wasser und bekam das Kind glücklich zu fassen. Das Mädchen war anfangs leblos, erholte sich aber schließlich wieder, so daß die heimkehrende Mutter mit dem bloßen Schrecken über die Gefahr, in der ihr Kind geschwebt hat, davontam.

— Am Mittwoch Abend brach in Merzwiese, Kreis Guben, Feuer aus, bei dem 7 Scheunen mit Erntevorräthen gefüllt, abbrannten. Das Feuer entstand um 10¹/₄ Uhr Abends in der Scheune des Bauergruttsbesizers Donath und äscherte in wenigen Stunden außer dieser die Scheunen des Gärtners August Bayer, Bauer Gottlob Gohlisch, Guisbes, Weyer, Häusler Gustav Bayer, Bauer Wilh. Jagode und Bauer Gottlieb Preuß ein. Drei Scheunen waren nicht versichert. Man vermutet Brandstiftung.

× Naumburg a. S., 2. September. Heute beging die hiesige evangelische Kirchengemeinde ihr 150jähriges Kirchenjubiläum. (Am 26. August 1744 wurde in unserer Stadtkirche der erste evangelische Gottesdienst abgehalten. König Friedrich der Große hatte auf besonderes Fürsprechen seines Fiden- und Geigenpielers Grundke, eines Naumburgers, den hiesigen Evangelischen zum Bau einer Kirche die Erlaubniß gegeben.) Das Fest wurde am Vorabend um 5¹/₂ Uhr durch einen Altgottesdienst eingeleitet. Herr Pastor Escherich aus Vattin hielt die Predigt. Abends war zur Feier des Jubiläums Illumination aller Häuser am Markte. Am Festtage, früh um 6 Uhr, blies die Stadtkapelle den Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. Punkt 1¹/₂ Uhr Vormittag legte sich vom Pfarrhause aus der Festzug über den Markt zur Kirche in Bewegung, voran weißgekleidete Jungfrauen, dann die geladenen Geistlichen, Ehren Gäste, die kirchlichen Corporationen und endlich die vier Kriegervereine der Parochie. Die Festpredigt hielt der Ortsgemeinliche. Die Kirche hatte im Innern eine bedeutende Renovation und viele werthvolle Gaben erhalten, war auch prächtig mit Blumengewinden und Kränzen geschmückt. Nachmittags 3 Uhr gab der Kirchenpatron Herr von Wedel-Parlow auf Schloß Naumburg ein großes Diner. Herr Landrath von Neese und Obischau wohnte dem Jubelfeste bei.

— Wie der „N. N. Ztg.“ mitgeteilt wird, hat der zweite Lehrer in Dalkau, Herr Vogt, vor einigen Tagen seinen Wohnort heimlich verlassen und das Weite gesucht. Drückende pecuniäre Verhältnisse dürften ihn zu dem verzweifelten Schritte getrieben haben. Frau und Kinder, die er ohne jede Mittel zurückließ, hat vorläufig der Ortsgemeinliche, Herr Pastor Schmudert, in hochherziger Weise in sein Haus aufgenommen. (Wie wir erfahren, ist Herr Vogt in der Nacht zu Sonnabend nach Dalkau zurückgekehrt. Die Redaction.)

— Eine äußerst schwere und gefährliche Blutvergiftung hat sich der Lehrer und Kantor W. in Wombfen, Kreis Goldberg, zugezogen. Derselbe reinigte seine belegte Zunge mit der Rückseite eines Federmessers und muß bei dieser Procebur sich jedenfalls eine Verletzung derselben zugezogen haben, denn nachdem er eine Cigarette geraucht hatte, schwoll die Zunge derart an, daß er die zunächst wohnenden Ärzte zu Rathe ziehen mußte, die jedoch den Patienten, da der Vergiftungsproceß schon zu weit vorgeschritten war, zur Vornahme einer Operation in Breslau veranlaßten.

— Die Striegauer Stadtverordneten-Versammlung nahm die Vorlage des Magistrats auf Einführung einer Biersteuer mit 16 gegen 5 Stimmen an.

— Freitag früh gegen 7 Uhr ereignete sich in Nimkowitz im Kreise Steinau ein schwerer Unglücksfall. Der dort wohnende Arbeiter Hoffmann war mit seiner Frau zur Arbeit gegangen und hatte in der Wohnstube zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, ersterer schon schulpflichtig, schlafend zurückgelassen. Im Ofen brannte noch Feuer, und durch dieses ist wahrscheinlich grünes, zum Trocknen in der Nähe des Ofens aufbewahrtes Holz in Brand gesetzt worden. Der sich nun entwickelnde starke Qualm erfüllte die ganze Stube, und die beiden Kinder fanden darin den Erstickungstod. Wiederbelebungsversuche, welche bald nach Entdeckung des Unglücks vorgenommen wurden, blieben leider erfolglos. Das dritte und jüngste Kind war vorher anderen Personen zur Pflege übergeben worden und blieb so von dem Schicksal seiner Geschwister verschont.

— Gegen den verantwortlichen Redacteur der in Breslau erscheinenden socialdemokratischen „Volkswacht“ wird wegen zweier Artikel über den Antonienhütter Arbeiterkrawall die Anklage wegen Verleumdung und Aufforderung zur Gewaltthätigkeit erhoben.

— Auf dem Bahnhofe zu Rantß wurde ein Hilfsweichensteller von einer Locomotive überfahren. Dem Bedauernswerthen wurde der Brustkasten zertrümmert, so daß der Tod sofort eintrat.

— Als dieser Tage der Stellenbesitzer Anton Pastwa in Klein-Gelms, Kreis Pleß, mit einer Fuhrre Heu nach Hause fuhr, wurde das Pferd scheu und ging durch. Ein 6jähriges Kind des Besitzers, welches auf dem Wagen saß, wurde herabgeschleudert und fiel in eine Senze, welche gleichfalls vom Wagen herabgefallen war. Gesicht, Arme, Hände und Füße des Kindes sind entsehrlich zerschritten. Aus 13 Wunden blutend wurde das Kind nach Hause getragen.

Bermischtes.

— Cholera. Der Stettiner Polizeipräsident macht bekannt, daß bei einem Bootsmann asiatische Cholera constatirt worden ist. — In dem russischen Grenzstädtchen Bendzin sind seit dem 19. August, an welchem Tage die ersten Cholerafälle zur Kenntniß gelangten, 160 Erkrankungen an asiatischer Cholera vorgekommen, von denen zwei Drittel einen tödtlichen Verlauf nahmen. Die Seuche greift noch immer weiter um sich. — Der letzte russische Cholera-Bericht lautet: 68 erkrankten bezw. starben in der Zeit vom 26. bis 31. August in Petersburg 240 bezw. 110 Personen; vom 19. bis 25. August in Warschau 153 bezw. 63, in den Gouvernements Petersburg 303 bezw. 146, Wittebst 29 bezw. 18, Minsk 70 bezw. 25, Petrikau 706 bezw. 445, Siedleg 307 bezw. 183, Wessarabien 175 bezw. 47, Kostroma 33 bezw. 16, Nowgorod 181 bezw. 100, Olonez 28 bezw. 12; vom 11. bis 18. August in Bodolesien 56 bezw. 21, Warschau 1004 bezw. 532, Ralsch 40 bezw. 14, Kielce 1128 bezw. 565, Radom 1258 bezw. 617, Rjasan 99 bezw. 43, Jaroslaw 25 bezw. 7; vom 5. bis 11. August in Lublin 54 bezw. 28; vom 13. bis 19. August in Wischni-Nowgorod 208 bezw. 109. — Der „Gazette de Vierge“ zufolge sind in Tilleur (Belgien) 25 Erkrankungen an Cholera und 24 Todesfälle vorgekommen.

— Verkürzung der Arbeitszeit. Im Ostrauer Kohlenrevier wurde am 1. d. Mts. der Zehnstundentag eingeführt, während bisher zwölf Stunden gearbeitet wurde.

— Vom schottischen Bergarbeiterausstande. Am Sonnabend früh fand ein Zusammenstoß von ausländischen Bergarbeitern mit der Polizei statt, wobei letztere mit Steinen beworfen wurde; ein Polizist wurde zu Boden geschlagen. Die Polizei ging darauf mit blanker Waffe gegen die Unruhestifter vor und verwundete mehrere ernstlich.

— Großer Brand. In der Petroleumfabrik von Wangemann zu Wien brach gestern Nachmittag, wahrscheinlich durch Explosion des im Raffinerieproceß befindlichen Petroleum, ein Brand aus, welcher 400 Ctr. Petroleum vernichtete. Ein Arbeiter erlitt Brandwunden. Das Feuer wurde nach schwierigster Arbeit localisirt.

— Große Waldbrände wüthten in Minnesota und Wisconsin. Die Städte Hinkley und Mission Creek wurden dadurch zerstört. In Hinkley sollen 50 Personen um's Leben gekommen sein.

— Hundert Boote verbrannt. Nach einer Meldung des „Neuter'schen Bureau's“ aus Hongkong vom 31. August sind am Cantonflusse 100 Boote, auf denen Blumenhandel betrieben wird, durch Feuer zerstört worden, gegen tausend Eingeborene sollen umgekommen sein.

— Ein Erdbeben hat am Freitag in verschiedenen Orten Rumaniens bedeutenden Schaden verursacht. In Galatz wurden die Kathedrale, das Post- und das Gerichtsgebäude stark beschädigt. Die Erderschütterung wurde auch in Bukarest wahrgenommen.

— Neue Unglücksfälle in den Alpen. Aus Zell am See wird berichtet: „Rechnungskredient Hageneder aus Salzburg ist am Mittwoch Abend auf dem Wege zum Moiserboden in den Zellerbach gestürzt und Donnerstag Abend todt aufgefunden worden.“ — Beim Edelweissuchen ist am 25. August ein Bauer aus Gries über eine 30 Meter hohe Felswand im Hornthal abgestürzt. Die zerschmetterte Leiche wurde erst drei Tage später aufgefunden. Der Bauer galt für einen der besten Bergsteiger.

— Vom Rädler. Die Meldung der „Bosener Zeitung“, daß der Raubmörder Josef Rädler bei Kempen verhaftet worden sei, stellt sich als unrichtig heraus. Auf eine telegraphische Anfrage an die Polizei-Verwaltung in Kempen erfolgte die Antwort, daß von Rädler's Verhaftung dort nichts bekannt sei.

— Kampf zwischen Fischern. Bei Capo Fezzello (Provinz Catania) fand am Donnerstag ein Brodneid ein heftiger Kampf zwischen 32 Fischerbarken aus Augusta und 22 Fischerbarken aus Catania statt. Fast alle Fischer wurden verwundet, mehrere sogar schwer. Die Anfunft eines Torpedobootes machte dem Streite eine Ende.

— Vergiftung. Durch eine Suppe sind, wie aus Wapenburg gemeldet wird, auf einem Gehft bei Waltham, Kreis Ushendorf, mehrere Personen vergiftet worden. Die etwa sechzigjährige Frau eines Landwirthes bereitete eine Suppe zu der sie Wehl benutzte. Ein unglücklicher Zufall spielte ihr eine Däme in die Hände, in der Arsenik aufbewahrt wurde. Ohne

von dem gefährlichen Inhalt Kenntniß zu haben, schüttete die ahnungslose Frau die Masse in den Topf und setzte alsdann das Essen den Leuten vor. Den beiden erwachsenen Edhnen fiel sofort ein bitterer, pfefferartiger Geschmack auf, jedoch ein in dem Hause arbeitender Schneider suchte ihre Ansichten zu zerstreuen und langte frisch zu, ebenso that auch ein junger Knecht. Schließlich aßen fünf Personen von der Suppe. Die Folgen stellten sich alsbald ein, denn unter schrecklichen Schmerzen starben der fünfundsiebzigjährige Schneider und der Knecht. Die drei anderen Personen liegen auf den Tod erkrankt darnieder. Die Alte hatte von der vergifteten Suppe nichts gegessen.

— Nach dem Genuß giftiger Pilze starben nach Nachrichten aus Ungers 5 Mitglieder einer aus 7 Köpfen bestehenden Gruppe fahrender Künstler, die in Mraze Schaustellungen geben wollten. Einer der Ueberlebenden schwebt noch in Gefahr.

— Ueber einen flüchtigen Fesselballon wird aus Wien gemeldet: „Auf der Feldhofer Haide bei Wien, auf der militärische Uebungen abgehalten werden, riß sich Donnerstag Nachmittag der Fesselballon, in dem Oberlieutenant Dworzak saß, los und verschwand in den Lüften.“ — Oberlieutenant Dworzak landete mit dem Fesselballon Nachmittag im Walde bei Poststation Zubanje an der Save, nachdem er eine ziemliche Strecke mit dem Korbe geschleift worden war. Die Luftlinie Wien-Zubanje beträgt ungefähr 420 Kilometer.

— Spiele nicht mit Schießgewehren! Auf seine eigene Mutter hat in Venrath ein junger Mensch in kindlicher, schon oft geräthter Spielerei mit einem Gewehr geschossen. Als er seiner Mutter ansichtig wurde, rief er ihr zu: „Soll ich Dich erschießen?“ und drückte, ohne die Gefahr zu kennen, das Gewehr los. Die Kugel ging durch die Brust der armen Frau, die nun hoffnungslos darniederliegt.

— Ein Schilbbürgerstücklein wird dem „N. Hess. Vbl.“ aus Griesheim berichtet. Dort brannte dieser Tage ein Gehft nieder, ohne daß rechtzeitig energische Maßnahmen vorgenommen werden konnten. Man hatte nämlich bei einem Feste ein Caroussel vor dem Spritzenhaus errichtet, und zwar so unmittelbar davor, daß das Caroussel erst abgebrochen werden mußte, ehe man die Spritze aus ihrem Gehäuse herausziehen konnte.

— Schlimme Aussicht. In einem Theater wird die neue Oper eines jungen Componisten aufgeführt. Der erste Act ist zum großen Theil einem anderen Componisten entlehnt. Gleich nach Beginn der Vorstellung pfeift das Publikum. „Himmel,“ meint der Componist, „das ist noch gar nicht meine Musik — und die pfeifen schon so!“

— Triftiger Grund. „Sagen Sie mir, Herr Professor, warum war die Solré gestern bei Commercienraths so pldlich aus?“ — „Ah, das war so. Das elektrische Licht verlagte pldlich und auf Kerzenlicht war der Teint der Damen nicht vorbereitet!“

— Verschnappt. Der letzte Gast: „Kellner, hier hängt ja nur noch ein Ueberzieher und das ist nicht der meinige.“ — Kellner: „War der Ihrige besser?“ — Gast: „Natürlich . . . sonst hätte ich Sie garnicht gerufen!“

— Kinder mund. „Was willst Du denn einmal später werden, Karlchen?“ — „Soldat!“ — „Da kannst Du ja aber getddtet werden.“ — „Von wem?“ — „Von dem Feind.“ — „Dann werde ich der Feind.“

— Bei der Rekruteneinstellung. Sergeant: „Was sind Sie sonst, Einjähriger?“ — Einjähriger: „Doctor der Philosophie!“ — Sergeant: „Na, lassen Sie deswegen den Ruth nicht sinken!“

Berliner Börse vom 1. September 1894.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	105,60 Bz. G.
"	3 ¹ / ₂	dito dito	103,25 Bz. G.
"	3%	dito dito	94,10 Bz. G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	105,60 G.
"	3 ¹ / ₂	dito dito	103,30 Bz. G.
"	3%	dito dito	93,90 Bz. G.
"	3 ¹ / ₂	Präm.-Anleihe	122,70 G.
"	3 ¹ / ₂	Staats-Schuldch.	100,30 G.
Schles.	3 ¹ / ₂	Pfandbriefe	100,10 Bz. G.
"	4%	Rentenbriefe	104,30 G.
Bosener	4%	Pfandbriefe	102,75 Bz. G.
"	3 ¹ / ₂	dito	99,90 G.

Berliner Productenbörse vom 1. September 1894.

Weizen 127-142, Roggen 112-121, Hafer, guter und mittelschlesischer 122-130, feiner schlesischer 132-139.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Vanger in Gränberg.

1200 deutsche Professoren u. Aerzte

haben Apotheker A. Flügge's **Myrrhen-Creme** gepulvt, sich in 1¹/₂ jährigen eingehenden Versuchen von dessen außerordentlichem Wirkensgrad überzeugt und selbigen daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63592 in Deutschland patentirt und hat sich als überaus rasch, sicher wirkende und dabei absolut unschädliche

Wundheilsalbe

bei Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schweißbildung (Wundeln) und sonstigen Hautverletzungen, sowie bei Hautleiden, Geschwüren etc. durch seine hervorragenden antiseptischen, neubildenden und heilenden Eigenschaften vorzüglich bewährt. Flügge & Co. in Frankfurt a. M. versenden die 88 Seiten starke Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franco. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à 1/2 l. — In den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundeln, kleinere Verletzungen etc. die Tube zu 50 Pfg. Die Verpackung muß die Patentnummer 63592 tragen. Myrrhen-Creme ist bei patentirte Flügge Auszug, des Myrrhen-Parzes.

Druck u. Verlag von W. Levy Sohn in Gränberg i. Schl.